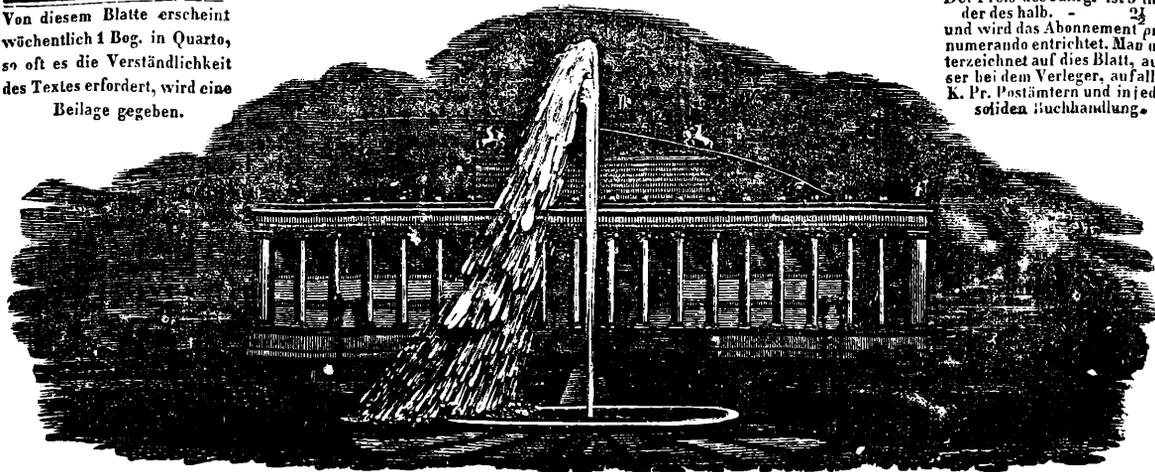


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr. der des halb. - 2 $\frac{1}{2}$ - und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, ausser bei dem Verleger, auf fallen K. Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



MUSEUM, Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 5. December.

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

Bericht

über die

Berliner Kunst-Ausstellung.

(Eröffnet am 18. September 1836.)

Plastik.

(Beschluss.)

Von Carl Wichmann eine Marmorbüste, an welcher die anmuthvollen Züge der Grossfürstin Helene kenntlich sind, erinnert schmerzlich an den inzwischen erfolgten überraschenden Tod des Künstlers, der noch so kräftig und rüstig, eine längere Wirksamkeit zu verheissen schien. In einer Reihe Büsten von Ludwig Wichmann ist besonders die liegende, dem Leben entschlummernde (1161) von einer reinen Sanftmuth schöner Züge. Ein anderes Bildniss, nach dem Leben, (1162) stellt sich auch in anmuthender Klarheit dar. Und unter den übrigen diebt sich besonders das des Prof. Krüger in lebendigem Ausdruck und treffender Aehnlichkeit zu er-

kennen. L. Wichmann ist auch von einigen loblichstrebenden Schülern umgeben. Herm. Schiesselbein zeigt an einem Medaillon, dessen Vorderseite das Portrait Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz, die Rückseite eine Gruppe der drei bildenden Künste ziert, eine schon geschickte Hand. Die Büste, in welcher Ders. das Bildniss seines jungen Kunstgenossen gibt, ist recht kräftig aufgefasst und zusagend geformt.

Jul. Gebhard, auch ein Schüler Wichmann's, hat 3 Reliefs, (Gyps-Skizze) in einem Bogen-Rahmen zu einer fortschreitenden Composition nach Uhland's Gedicht: des Sängers Fluch, vereinigt. Die Aufgabe scheint mir gar zu schwierig. Obwohl es zu loben ist, dass der junge Künstler auf entschiedene und ausgiebige Motive losgeht: so müsste doch die Entwicklung und verbindende Durchbildung sehr glücklich und sorgfältig sein, wenn die Wirkung nicht in's blos Theatralische fallen soll. Wir sehen von dems. auch eine Büste mit guter Art nach der Natur modellirt. — Emil Todt aus derselben Schule hat in einer 20'' hohen Figur ein aus dem Bade

aufgeschrecktes Mädchen entworfen. Die Nymphe, stark ausschreitend, streckt die Rechte auf den Stumpf eines Baumes, mit der Linken hält sie, zurückblickend, das Gewand vor der Brust fest, das zurückgestreckte linke Bein ist vom Knie ab entblöst. Die Gestalt ist in lebhaftem Affekt, und sogar ein bisschen niobidisch. Uebrigens scheinen schon die Alten selbst solche in grösseren Gruppen vorkommende Motive mit Modificationen isolirt zu haben. — Die männliche Büste von demselben jungen Künstler nach der Todtenmaske modellirt, ist rühmlich gearbeitet und hat auch in den Augen einen recht wahren Ausdruck.

Es ist Schade, dass der „Paris“ von August Wredow (einst Rauch's Schüler) auf dem Wege von Rom hieher noch nicht eingetroffen ist. Doch sehen wir von ihm eine andere Statue, die er hier gearbeitet hat, jagende Nymphe (4' 1" h. in Gyps). Das junge Mädchen von feinen Formen und leichten Gliedern, die Haare von der Stirn zurückgestrichen, am Wirbel gebunden, den Köcher auf dem Rücken, den leichten dorischen Chiton nur an der rechten Schulter zugesteckt, an der linken Seite offen, die Brust entblössend, und darunter mit schmalen Bändchen gebunden; so leicht geschürzt zum Lauf, und die Füsse unbesohlt, eilt sie, Bogen und Pfeil in der Linken, begleitet von einem kleinen, flinken Hunde, ihrem Fange nach. Sie hat ihn schon erblickt; mit dem ausgestreckten rechten Arm deutet sie, niederblickend, dem im Laufen aufschauenden Hunde die Richtung an und ruht mit der Neigung vorwärts auf dem rechten Fusse; der nachgeschwungene linke schwebt frei in der Luft. Antlitz, Gestalt und Motiv ist von einer anspruchslosen Einfachheit. Es soll nichts weiter sein, als eine jugendliche flüchtige Jägerin in der momentanen Richtung und Stellung des natürlich bewegten Laufes. Auch in den Formen ist weder auf Ueppigkeit, noch zärtlichen Reiz losgearbeitet. Aber es sind wohlgebildete Verhältnisse einer richtigen Gliederung auf übereinstimmende Weise durchgeführt; und die Behandlung, bei aller Bescheidenheit der Intention, verleugnet nicht die Studien dieses sorgfältigen, soliden, vielleicht nur zu schüchternen Künstlers. Die Modellirung ist übrigens in der Form gehalten, um für den Bronceguss geeignet zu sein, der dem wohl gemessenen Werke zu wünschen wäre. Denk' ich mir die Statue in einem Park bei grüner Wandung oder in einem Jagdschlosse umgeben von leichter architektonischer Dekoration aufgestellt: so müsste ihr Herancilen ohne Pathos, ihre ohne Präntension entwickelte Erscheinung durch das Gefühl jugendlicher, sich selbst überlassener Thätigkeit einen erheiternden Eindruck hervorbringen.

Eduard Meyer erwirbt durch schätzbare Bildnisse und durch eine Figur in Marmor Beifall, die zwar nicht ganz fertig gearbeitet, doch schon so weit gediehen ist, dass man die Sorgfalt der Ausführung

hinreichend und mit Wohlgefallen bemerkt. Dieser Knabe, mit einem Vogelneste, bei dem er auf dem Boden sitzt, stützt sich auf die rechte Hand, die linke ruht, hinübergestreckt, über dem Nest und dessen kleinem Insassen, der Kopf ist abgewendet nach links, und das rechte Bein unter das darüberliegende linke geschlagen. In solcher angenehm nachlässigen Haltung bei sanft gebogenem Rücken und nachgiebig sich schiebender Brust beut er seine jugendlichen Formen dem Beschauer in einer behagenden Entfaltung dar. Schon die antiken Künstler liebten es, die reinen Reize junger Körper in solcher schmiegsam ruhigen Lage zu entwickeln, und wo sie gut abgewogen ward und eingehendes Verständniß die Theile schön bildet, wie dieser Arbeit Meyers nachgerühmt werden kann, da bleibt eine anziehende und einnehmende Wirkung nicht aus. — Verwandter Art ist die Conception eines Werkes von Carl Reinhardt, ein Mädchen sitzend und mit Würfeln spielend (in Naturgrösse, in Gyps, zur Ausführung in Marmor bestimmt). Die Lage der Beine ist ähnlich, doch das untergeschlagene rechte weniger nach der Seite gelegt, mehr angezogen; und darüber beugt sich der kindlich blühende Körper des etwa zwölfjährigen Mädchens vornüber, indem das Antlitz niedergerichtet ist auf die Würfel, die vor der rechten Hand liegen. Die linke, nach der Seite hingelassen, ruht am Fusse. Das zurückgestreifte Haar ist am Wirbel gebunden; der Nacken und die angenehme Fügung der schmalen Schultern zu den fliessenden Linien den Rücken und die Oberarme hinab, die rundlichen Formen des Leibes, die zarte Gedrungenheit des Schenkels, der ganze Zusammenhang des knospenden organischen Lebens zeigt ein gesundes Wesen, von individueller Bildung, naïv gefasst, mit Kenntniß und Empfindung modellirt. — Auch die zwei kl. Figuren in Gyps von dem s. „der fröhliche Trinker“ in seiner muthigen Gebehrdung, und „der Slawake“ in dem edeln Wuchs, wie er bei diesem einfachen Volke insgemein bemerkt und in armer Tracht, die aber schöner ist als die unsere, um so bedeutender empfunden wird, sind lebendig und gefällig.

Der lebensgrosse Amor, „der Sieger der Stärke“ von Emil Wolff in Rom — der sich leicht auf die Keule des Herkules stützt, und Rücken und Hinterhaupt mit dessen Löwenfell, die Tatzen vorn zusammengeschlungen, in Weise dieses Helden bekleidet hat, dabei mit heiterem Ausdruck das umlockte Gesicht wendet, erscheint in zarten schlanken Knabenformen, deren Modellirung wahr und die Ausführung in schönem cararischen Marmor sauber und empfehlend ist.

Von Theodor Kalide, der auch an einer, nach Schinkel's geschmackvoller Zeichnung gearbeiteten Vase (1191) die Bordüre, in der ein Gefecht sich schön verschlingt, modellirt hat, sahen wir vor zwei Jahren das Modell einer lebensgrossen Gruppe, der

Knabe mit dem Schwan, für eine Fontaine berechnet. Er hat es nun ausgeführt und, geformt und in Bronze gegossen von Friedrich Kalide, zur Schau gestellt. Die lebendige Stellung des zurückbeugte aufblickenden, seine Hand über dem lieblich-frischen Kopf schwingenden Knaben neben der ausgiebigen Gestalt des apollinischen Vogels, der von ihm umfasst, sich emporrichtet, macht eine vortreffliche Wirkung. Es ist keine Frage, dass dieses mit Geist erfundene und tüchtig ausgearbeitete Bildwerk der Fontaine eines Parks zu einem vorzüglichen, einem schenswerthen Schmuck gereichen müsste.

Mehrere und verschiedenartige Beiträge zur Ausstellung von dem hiesigen Bildhauer Kiss erweisen den gewandten Modelleur. Seine Gypsgruppe in kl. Maassstabe, zum Bronzeguss bestimmt, Viktoria im Wagen auf einer Kugel, auf der die zwei davon jagenden Pferde mit den Hinterfüssen stehen, während sie vornhinaus in die Luft fahren, hat in der Wirkung etwas Keckes und Lustiges. — Die nackte Diana auf dem Rücken eines laufenden Hirsches (kl. Gr. für Bronzeguss) möchte etwa eine ähnliche komische Wirkung machen. In Schwaben — preussische Hirsche hat Ref. nicht rennen sehen — laufen die Hirsche anders, und graziöser. Sie werfen den Kopf stark zurück, und man sieht sie in stetigeschnellem Schwunge. Indess wiegt sich Diana nicht ohne artige Leichtigkeit auf dem Rücken des Thieres. Sehr schön sind desselben Künstlers dekorative Reliefs, Tritonen mit Nymphen nach antiken Motiven. Auch die Reihe Engel, durch Attribute und Stellung verschieden charakterisirt, nehmen sich zweckmässig und gemüthlich aus. Sie bilden zusammen einen ansprechenden, sinnigen Chor. Man bemerkt eine ähnliche Gewandtheit in Motiven an den Reliefs, die ders. Künstler für den Metallguss zum Schmuck einer Kanzel gearbeitet hat: die Bergpredigt, Christus am Oelberge, die Auferstehung. Ihre Wirkung im Ganzen wird sich erst in der architektonischen Verbindung gehörig beurtheilen lassen. Anmuthig gefasst sind auch hier die beiden Engel an den Endseiten. — Nächst ihnen kann ein Engel, auf einer Blume stehend, in zierendem Reliefstyl, nach Schinkel's Angabe, von Th. Petschke modellirt, erwähnt werden. — Von W. Achtermann loben wir es, dass er seinen Sinn auf christliche Bildwerke wendet. Er hat eine Madonna (kl. Massstab) in Marmor und, verkleinert, in Gyps, und einen Christus am Kreuz (bsgr. Gyps) in kirchlicher Auffassung gearbeitet; auch das von Fr. Malchow, Kalide's Schüler in Bronze gefertigte Crucifix (1½ h.) ist nach seinem Modell. — Von einer sitzamen Nettigkeit in Erfindung und Ausdruck ist die kleine runde Gruppe in Gyps, eine Mutter mit ihrem Kinde von Elise Hüssener. — Noch wären, reichte Raum und Zeit, wegen Bildnissarbeiten manche Plastiker zu nennen, unter welchen C. F. H.

Scheibler ausser zwei Büsten (in G.) auch den Kopf eines lachenden Faun's in Marmor ausgeführt und heiter charakterisirt hat. —

Werke einer mühsamen Technik und eines vieljährigen treuen Fleisses sind die in Elfenbein geschnitten von Lebrecht Wilh. Schulz in Meiningen; Gefässe von namhaftem Umfang mit gefällig verziertem Fuss, herumgehenden Reliefs, von sorgfältigster Vollendung, und runden Gruppen zur Deckelkrönung, mit gleicher Auswahl und Sauberkeit geschnitzt. Ein solches Gefäss mit Jagdstücken und einer schönen Gruppe von Hirschen zur Krönung. Die andern sind kirchliche Gefässe. Eine Hostiendose mit der Flucht nach Aegypten, ein Altarkehl mit Abendmal und Oelberg, ein anderer mit Christi Gefangennehmung und Ueberantwortung an Pilatus, ein dritter mit der Kreuzschleifung, und eine Kanne mit der Kreuzigung und Auferstehung; die Compositionen meist nach Dürer, die Ordnung und Gründung mit Kunst berechnet, die Zeichnung sehr verstanden, die Ausarbeitung äusserst geschickt, fleissig und rein. Auch in Holz hatten wir artige runde Arbeiten von J. Alberty, und eine Arabeske von E. Stelling. Werke zum Metallguss, vorzüglich modellirt von H. F. Brandt, (besonders dessen Bildniss des Bildhauers David, Relief in Bronze) ferner von F. A. Fischer, L. Held, Riese, Kleemeyer, Stilarsky, G. Müller. Als Medailleur und Stempelschneider zeichnet Brandt auch diessmal in den vorgelegten Denkmünzen vortheilhaft sich aus. Manche löbliche Arbeit in demselben Fache befand sich unter den von dem königl. Münzrath Loos mitgetheilten Medaillen, grösstentheils von L. Held, zum Theil auch von Fr. König; und dürfen in demselben Gebiete die Leistungen von L. Jachtmann, C. Pfeuffer und C. Fischer nicht übergangen werden. Gemmen fanden sich nur ein par von C. Fischer und Moritz Keiser. Wappen von F. Keiser, A. E. Otto. Zahlreicher erscheinen und von erfreulicher Technik die ciselirten Arbeiten, rund und in Relief von Christoph Fischer, H. Hopfgarten, Hackenschmidt, Lequine und Coué, Malchow, Vollgold; auch getriebene, aus der Fabrik von Hossauer, und von Sebald aus der Fabrik von Haller und Rathenau. Diese, und die Beiträge aus der königl. Eisengiesserei, aus der von M. Geiss, der Bronze-Fabrik von C. G. Werner, G. Müller, H. Lindenheim beweisen für eine zunehmende Blüthe der Toreutik. An den Schalen, Vasen, Pokalen, Tafel-Aufsätzen von Gold, Silber, Bronze ist ein Fortschritt der dekorativen Plastik unverkennbar. Man begreift ihn um so eher, wenn man sieht, dass bei acht verschiedenen plastischen und tectonischen Werken, Zeichnungen von Schinkel zu Grunde liegen. Mehr als man glaubt, wirkt es auf Sinn und Bildung zurück, wenn Schmuck und Ziergeräth schöne Formen und Styl gewinnt. Es ist diess der kleine Krieg der Kunst, in welchem

sie Augen und Sitten sich erobert, Talente reizt, die Empfänglichkeit verfeinert und erweitert. Schinkel's Reichthum an Erfindung, die auch in das Spielende Sinn zu legen und Leichtes durch Schönheit zu adeln weiss, übt in dieser Weise einen erwünschten Einfluss, der noch in die Zukunft still fortwuchern wird. Wir sehen ihm auf diesem verdienstlichen Wege seinen Schüler *Heinr. Strack* nachfolgen. Auch dass die Antike, so angeknüpft an den feineren Bedarf der Gegenwart sich verjüngt, bemerkt man mit Vergnügen z. B. an der zierlichreichen Marmorschale von *Gust. Sanguinetti* nach einer Herkulanischen auf das sauberste im feinsten carar. Marmor gearbeitet und mit einem Piedestal aus blaugeprenkeltem Marmor von *Saravezza* verbunden. So geben mehrere Gefässe oben angeführter Giesser und Ciseleurs antike Vorbilder wieder, und sind hier die Vasen-Copien von *F. Thora* zu rühmen; endlich zum Schluss die dekorativen Arbeiten in Stein von *C. Cantian* und *Ad. Wimmel*. Man muss gestehen, die Aerndte der Sculptur ist bedeutend, wenn wir auch, was die Verbreitung der Kunst in's Leben und Haus betrifft, noch unendlich hinter den Alten zurückstehen. S.

Architektur.

Die Architektur pflegt auf unseren Ausstellungen in der Regel nur wenig Repräsentanten zu finden. Wir müssen dies bedauern, da uns hierdurch der Ueberblick über die Leistungen in einem der wichtigsten Fächer der Kunst untersagt wird. Freilich können Grund- und Aufrisse auf das Interesse des grösseren Publikums nicht sonderlich Anspruch machen und auch die perspektivischen Ansichten verlieren sich leicht unter der grossen Masse mehr in die Augen fallender Gegenstände. Doch dürfte es nicht gerade nöthig sein, Alles eben für die Augen des grösseren Publikums berechnen zu wollen; auch kleinere Kreise von Beschauern haben ihre Ansprüche und oft sind diese der Anerkennung und dem Ruhme des Künstlers mehr beförderlich, als das vage Urtheil der Menge. Möchten es doch die Architekten sich in Zukunft mehr angelegen sein lassen, die Projekte welche sie für diesen oder jenen Zweck gearbeitet, als wesentliche Erfordernisse einer umfassenden Kunst-Ausstellung einzusenden!

Doch ist unter dem Wenigen, über welches wir auch diessmal nur zu berichten haben, Einiges von grosser Trefflichkeit vorhanden. Dahin gehören zuerst die von *Stüler* und *Strack* gemeinschaftlich gearbeiteten Entwürfe eines „Gesellschaftslokales zu *Pawlowsk* bei *St. Petersburg*, Preisaufgabe der *Committée* der Eisenbahn zwischen *St. Petersburg* und *Pawlowsk*.“ Die Leser erinnern sich vielleicht einer öffentlichen, von der genannten *Committée* ausgegan-

genen Anzeige, welche die in Rede stehenden Entwürfe nach vorangegangener Concurrrenz als die gediegensten anerkannte, die Ausführung derselben jedoch zu kostbar befunden und demnach einem inländischen Architekten die Arbeit übertragen hat. Es sind Entwürfe für zwei verschiedene Lokale, das eine für die höheren, das andre für die niederen Classen der Gesellschaft. Das erste ist in dem anmuthvollen *Villen-Style* gehalten, bietet einen mannigfachen Wechsel der Ansichten und schliesst sich demnach der landschaftlichen Umgebung als deren schönster Schmuck vortheilhaft an. Ein grosser Saal in der Mitte des Gebäudes, der mit seinen bedeutsamen Giebelfronten dem Ganzen Ruhe und Haltung giebt; an ihn sich anschliessend eine Folge anderer Räume, die mit einem prachtvollen Gcwächshause schliesst; einige Theile der Anlage thurmartig emporgeführt, um als Belvedere die Aussicht zu beherrschen; Pfeiler- und Laubgänge zur Verbindung, und zur Seite, isolirt, ein zierlicher Pavillon zum Aufenthalt des kaiserlichen Hofes. Das zweite Lokal, von geringerer Ausdehnung, ist in Blockholz construirt und entwickelt eine geistreiche Mannichfaltigkeit der Formen, zu welchen eine solche Constructionsweise Veranlassung giebt. Die künstlerische Anordnung beider Lokale zeugt durchweg von jenem feinen Takt und gebildeten Geschmacke von jener klaren einfachen Schönheit, welche auch die früheren Werke der genannten Architekten charakterisiren. —

Von *Strack* sind ausserdem noch zwei andre architektonische Entwürfe vorhanden. Der eine (1657) zu einer protestantischen Kirche: eine Kuppel in der Mitte, nicht tiefe Nebenhallen zu den Seiten, vier Thürme, die in leichten Spizen emporsteigen, auf den Ecken; das Ganze auf die Ausführung in gebranntem Stein berechnet und in consequenter Durchbildung des Rundbogens für alle überwölbten Oeffnungen; die Fronte vornehmlich imposant durch eine hohe, von weitem Rundbogen überspannte Vorhalle, deren Grund zur Ausführung bedeutsamer Freskomalerei über den Portalen benutzt ist. Der zweite (1658) ist der Entwurf eines Wohngebäudes in *Berlin* (französische Str. No. 32), welches sich durch eine eigenthümliche Pilasterarchitektur, durch verschiedenen plastischen Schmuck — besonders in dem rothen Grunde des flachen Giebelfeldes, und durch zierliche Anwendung farbiger Zierrathen in den Details vortheilhaft auszeichnet. — Sehr anziehend ist ferner, von *Gustav Stier*, der „Entwurf zur Dekoration der Kapelle in der Domkirche zu *Posen*, welche dem Andenken der beiden ersten Könige von *Polen*, *Boleslav* und *Miezislav*, geweiht werden soll.“ (1102.) Farbiger Aufriss des Innern: eine Rotunde von flacher Kuppel überspannt, rundbogige Nischen umher, in deren einer die Standbilder der beiden Fürsten stehen, sehr geschmackvolle Durchbildung des Details und reicher Farbensmuck, — der in der Art mu-

sivischer Dekoration gehalten ist; — das Ganze ernst, feierlich und in anmuthvoller Würde. Von G. Stier ist ausserdem noch die Zeichnung eines reichen Rahmens ausgestellt, welcher zur gemeinsamen Umfassung verschiedener Gemälde bestimmt ist; auch hier die grösste Fülle höchst geschmackvoller Details, die uns den Wunsch, endlich einmal wieder schöne Gemälde rahmen verbreitet zu sehen, — im Gegensatz dessen, was die Ausstellung hierin der Mehrzahl nach bietet — nur zu lebhaft erneut haben. — Noch andre architektonische Entwürfe sind die von W. F. Holz (1650 — 55) zu einem Rathhause, welche eine lüchtige, schulgerechte Durchbildung eines ansprechenden Princips (Ueberwölbungen der Oeffnungen im Stichbogen) zeigen, — und die von Gärtner: „Entwurf eines fürstlichen Landhauses“ (1198, 99), im Villen-Styl, doch nicht ohne eine gewisse nüchterne Konsequenz, und „Idee zu einem Allgemeinen Nationaldenkmal berühmter Deutschen“ (1201), im Systeme des Spitzbogens, aber wenig ansprechend.

Diesen Entwürfen ist noch das Oelgemälde von Leo von Klenze (466) „Ansicht der Südwestseite eines Schlosses für den innern Kerameikos in Athen,“ zuzuzählen; ein grosses Gebäude, durch die Massen, besonders die Pavillons auf den Ecken und in der Mitte imponirend; dorische Säulengänge, welche die weitvorspringenden Flügel des Gebäudes verbinden und zwei grosse Höfe einschliessen; farbiger Schmuck, der die einzelnen Theile belebt, in der Zusammenstellung jedoch nicht recht harmonisch, nur Roth und Blau, z. B. blaue Triglyphen neben rothen (nicht ornamentirten) Metopen. — Sodann ein Kupferstich, welcher eine Ansicht des von Ottmer erbauten herzoglichen Schlosses in Braunschweig giebt, ein Gebäude, welches ebenfalls durch die Masse imponirt, aber ebenfalls, wie es scheint, nicht mit sonderlich feinem Formengefühle ausgeführt; die seltsamen Säulen z. B., welche zu den Seiten des mittleren Porticus isolirt, aber mit vorgekröpftem Gebälke vorspringen, sind wohl originell, jedoch nicht eben künstlerisch motivirt.

An diese architektonischen Pläne reihen sich die dem Fache des Ornamentes zugehörigen Gegenstände an. Wir können unter den zahlreichen Gegenständen dieser Art nur die bedeutendsten, die sich durch einen reinen, vollendeten Kunstgeschmack auszeichnen, namhaft machen. Vor allen gehören hierher die Arbeiten der Königl. Eisengiesserei zu Berlin, namentlich jener grosse, aus drei Platten bestehende Tafelaufsatz (1178) und ein Fruchtständer (1179), welche nach Zeichnungen des Architekten Strack von F. A. Fischer modellirt und ebenso sehr durch die überaus reizvollen Verzierungen wie durch die feine, präzise Ausführung beachtenswerth sind. Sie geben die erfreulichsten Zeugnisse dieser, in Berlin zur höchsten Spitze der Vollendung gediehenen Kunsttechnik. — Sodann, unter den Werken

der Königl. Porzellanfabrik, ein Tisch mit prachtvoll bronzenem Fusse, dessen Platte eine reiche Porzellanmalerei, Thorwaldsens Nacht von einem wohlcomponirten Arabeskenrande umgeben, enthält. — Endlich die schönen Arbeiten der Gold- und Silberfabrik von G. Hossauer (1191 — 93), zwei grosse silberne Vasen und eine goldene Taufschüssel, sämmtlich mit geschmackvollen getriebenen Arbeiten nach Schinkel'scher Zeichnung versehen; — sowie die der Bronzefabrik von C. G. Werner und Neffen (1194 — 97), welche ebenfalls Schinkel'sche Vorbilder in schönster Vollkommenheit wiedergeben. U. a. m.
K.

Landschaft.

(Beschluss.)

Nach dem Schluss der Ausstellung wie mit zugemachten Augen noch von den Bildern sprechen müssen, ist schlimm; doch da die Kritik ohnehin als Tochter der Gerechtigkeit verbundene Augen hat, und es immer ihre Art ist, hinter den Productionen drein zu kommen, hoff ich Entschuldigung — Entschuldigung dafür, dass der Raum dieser Blätter nicht die simultane Grösse des Salons der Akademie haben kann, und dass mir der Setzer in No 17 das Facit über die Landschaft von Bönisch nebst dem Weiterfolgenden über diese Kunstgattung abgeschnitten hat. Seitdem haben wir über jene Landschaft noch manches Urtheil Einsichtiger gehört und uns in der Ansicht bestärkt, dass sie von origineller Kraft und Wahrheit, tief empfunden, und aus dem besten Princip gemalt sei. — Auch ein Schüler von Bönisch, Theod. Krüger, war auf der Ausstellung zu finden. Seinen Darstellungen heimischer Oertlichkeiten fehlt zwar noch die ausgebildete Freiheit im Detail; aber es ist an denselben die Achtung vor der Naturwahrheit, und Haltung des Ganzen, im Gegensatz mit der Sucht nach wohlfeilem Effekt, zu rühmen. — Nachträglich muss ferner das zuletzt erschienene und grösste der Seestücke von Krause erwähnt werden: „Einfahrt zum Hafen von Havre.“ Lebendigkeit und schöne Breite des Gewoges, Schiff und Dampfboot, frisch nach verschiedenen Richtungen bewegt, ein anmuthig kräftiges Halblicht an dem Bollwerk zur Seite, über dem vor dunkler Luft die Figuren der Wache sich zeigen, dann das Boot vorn, mit Charakter staffirt, vor allem das in der Mitte des Bildes hervorwirkend concentrirte Licht — geben dieser Marine vorzüglichen Werth und tüchtigen Ausdruck. — Unter den später bemerkten ein sehr angenehmes Bild war auch die „Aussicht auf den Golf von Neapel“ von Aug. Kopisch, dem trefflichen Dichter. Die Stadt in der Seite des Hintergrundes; von ihr weiter die Höhenkette in schöner, reiner Abendbeleuchtung sich hinstreckend; im Hauptgrunde das klare blaue Meer; der Vordergrund mit grünen Hügeln sich her-

umlegend; an seiner Senkung ein Säulen-Gebäude von weissem Marmor, das Gebüsch davor von hellem Widerschein durchröthet: alles gut zusammengestellt, von poetischem Reiz, besonders die Ferne von lieblichem Accent.

Catel's Bilder aus derselben südlichen Welt hätten früher genannt werden müssen: wäre nicht sein ausgezeichnete Vortrag längst bekannt. Diesen fand man in sehr einnehmender, harmonischer Wirkung wieder auf dem grössten der von ihm ausgestellten Gemälde, „die Gräberstrasse bei Pozzuoli“, zumal im tiefen Duft des Grundes und der warm durchsonnten Staubwolke des inneren Weges. — Ganz geeignet ferner, die Phantasie zu gewinnen und zu beschäftigen, ist seine „Serenate auf Capri.“ — Der Mandolinenspieler in der schönen Heimlichkeit der Mondnacht lehnt sich vor uns an die äussere Wand einer Rampe, und nur durch diese von ihm getrennt, steht auf der unteren Stufe seine lauschende Freundin, mit der Hand vor dem Licht, das ihr entzücktes Angesicht beleuchtet. — Zur weitern Versetzung in jenen Himmelstrich, wo das Auge so viel zu schwärmen findet, konnten auch die spätere gelieferten Ansichten von Ed. Agricola, günstig entwickelt in Zeichnung und Colorit, mit Wohlgefallen veranlassen. — Die grosse Tafel von Fr. B. Müller (aus Cassel in Rom) „Ansicht der Felsen bei Terracina“ lässt bei guter Auffassung, in Detaillirung und Licht noch Manches zu wünschen übrig. Trefflich ist die Staffage. — Dagegen ist es niemandem entgangen, welche bedeutende Höhe malerischer Ausbildung die Gemälde von Aug. Elsasser (aus Berlin, in Rom) ganz eigen auszeichnet. Der vortheilhafte Eindruck, den seine energischen Leistungen im letztmaligen Salon hervorbrachten, konnte durch die 8 zum Theil grossen, durchhin interessanten Bilder, womit er den diessmaligen schmückte, nur erhöht werden. Seine originelle Poesie kommt ganz zu Tage in der „Gegend in den Thälern von Gossensass“ in Tyrol (c. 4' br.). Man glaubt sich in jener inneren Erleuchtung, wie der tiefe Traum sie malt, beim Hinblick auf das gründerduschimmerte Wasser, welches der Gebirgsbach im Hauptgrunde zu einem fliessenden Teich ausbreitet, der vor dem Gehölz einer Schlucht die von ferneren Schneebergen überragt ist, sich über steinig und begrünten Boden, über Stämme, an der Waldhütte und einem Weg vorüber, bei Felsblöcken, mit Ziegen darauf, hervor am äussersten Vordergrund abfallend niedergiesst. Der Lichtschein um einen niederen Baum im Mittelgrund und über's Wasser heran, dann in der Senkung des Vordrundes, wo das Mädchen mit einem geöffneten Brief, am Wasserfalle sitzt, leuchtet mit einer Helligkeit, die in's Geisterhafte geht. Eine Ansicht ist es nicht sowohl, als eine Vision, was den Beschauer fesselt, was ihm, wenn zum Theil willkürlich und fast abenteuerlich, doch als nahetretendes Erzeugniss einer ursprünglichen und

starken Phantasie erscheinen muss. — Ein zweites Bild von ähnlicher Grösse, welches von den Höhen des Pausilipp aus, von den Pinien des Vordergrunds und dem Wege, auf dem Kinder tanzen, hinab auf das Meer und auf Ischia, Procida, Capri, Iseno, Pozzuoli und Nisida blicken lässt, vereinigt mit einer objektiveren Ruhe eine hohe Wärme. Der Horizont im Fernen scheint nicht ganz gleich zu liegen; doch bleibt man nothwendig von der schönen Kraft und dem Glanz der Erscheinung hingenommen. Dieser Vorzug eines ungemein warmen Lichtes giebt dem dritten der grossen Bilder einen grossen Werth. In der Aussicht von der hochgelegenen Klosterhalle des Vordergrundes zeigt sich unten und, terrassenartig mit herrlichen Gebäuden aufsteigend, von der Seite heran Girgenti. Auf der Treppe zum Kloster herauf wird eine zur Einkleidung geschmückte Nonne von ihren Freundinnen geleitet; die Voranziehenden der Procession sind schon in der gewölbten, offenen Halle selbst, der Ministrant mit dem Kreuze tritt eben in die Kirchenthür. Oben durch die Rosen in den Bogen der Halle, die Treppe herauf über die Figuren, vorn über den wandelnden Mönch, über Knicende an den Seiten, greift überall ein herrlicheleuchtender Tag durch die Säulen, mild und mächtig verbreitet, und wo er hinstrahlt, glühend warm. Die staffirenden Figuren sind an sich mit Geist aufgefasst und geordnet; die plastische Kraft dann der Beleuchtung, die sich an ihnen bewährt, die Uebereinstimmung, mit welcher der Sommerhimmel durchwirkt, vollenden die Gegenwart eines Werkes, welches dem Künstler stets zum Ruhm gereichen wird. — Verwandte Vorzüge lassen auch die kleineren Gemälde heimerken; darunter dürfen wir mindestens die beiden Interieurs durchaus nicht übergehen. Die berühmte Roger-Capelle in Palermo, in ihrer reichen Verzierung und Mosaik-Bekleidung, mit der schönen Wirkung des hereinfallenden Lichtes, wie es der Künstler um den Altar und an der Wand dahinter, ihrem Gold-Grunde und ihren grossen Musiv-Figuren gesammelt hat, ist in Farbenreiz u. Helldunkel ein ausgezeichnetes Bild. Noch mehr wird man ergriffen durch die meisterliche Weise, wie die nächtliche Procession im St. Peter (in der heiligen Woche) dargestellt ist. Innen in einer dunkeln Seitenhalle Nacht, und die volle Mondscheibe aus Gewölk mit klarem Silber durch das hohe Fenster hereinschänend; vor dieser Einsicht in's Dunkel an der Seite die beschimmerten Marmor-Säulen und erhellten Sculpturen des Riesen-Doms; auf einem mit Wachskerzen beleuchteten, festlichgeschmückten Seitenbalkon eine Reliquien-Ausstellung; auf dem Boden der Kirche die dichte Masse kleiner, kniender und bewegter Menschen, nach dem Hauptaltar sich hinergießend, welcher unter seiner hohen, auf Säulen emporgewundenen Ueberkrönung, im Prachtschmuck von Decken und Goldzierde, von den Lichtern zahlreicher Kerzen wunderbar in weissen

Marmorschimmern und gelblich und geröthet glänzt. Die Verhältnisse der Massen, Wechsel und Einheit der Erleuchtung bestimmen geistvoll den Eindruck einer Anschauung, die einzig in ihrer Art ist. — Gemeinsam wird in allen Arbeiten des talentvollen Elsasser etwas empfunden, das um so mehr anklingt, je seltener es bei uns werden will —: die Freude am Malen selbst, am Hervorschaffen in die Erscheinung, am blühenden Erguss der Phantasie. So Viele halten sich, eines solchen vordringenden Interesses entbehrend, an poetische Beziehung des Gedankens oder an das Studium des Natürlichen. Beides gehört zur Kunst; aber damit das Recht vorhanden sei, Gedanke und Kenntniss in eine bestimmte Kunst zu pflanzen, wird vor Allem erfordert, dass der Ausführende für die Erscheinungs-Stärken und Feinheiten, welche die Privilegien grade dieser Kunst sind, Liebe und vertrauenden Eifer habe. Dann fühlt man am Werk den persönlichen Beruf und treuen Muth; und dies wollten wir besonders an Elsasser rühmen. — Die Avancen der Franzosen haben, wie öfter angedeutet, auch diese vortheilhafte Seite, dass ihrer viele vor allen Dingen malen und, so oder so, etwas Farbenschönes, Lichtsattes herausmalen wollen. Man kann es daher mit Vergnügen bemerken, wenn unser gewandter C. F. Schulz an einer Landschaft, in der man gleichwohl ihn selbst erkennt, bei der lebhaften Behandlung gewisser Details Empfänglichkeit für solche Einflüsse zeigt. — H. L. Seefisch (Schüler v. Wach) verrieth in einer Häuser Parthie und Brücke von frischen Farben ein munteres Streben und eine nicht erfolglose Aufmerksamkeit auf Watelet u. a. — Hermann Kramer hat in zahlreichen, theils mehr landschaftlich theils genreartig behandelten Bildern wohl bewiesen, dass er Vortheile der Lichthaltung sich in Paris anzueignen gewusst und eine nicht geringe Praxis im Auftrage besitze. Einzelne seiner Gemälde haben eine löbliche, in manchem Bezug geistreiche Kraft. Allein der Character der meisten ist zu skizzenartig. Um nachhaltig zu wirken, müsste die Zeichnung durchdachter, die Ausführung reiner sein. Ich respectire sie als Uebungen. — C. Wilh. Pohlke, einst Hensel's, jetzt in Paris Watelet's Schüler, setzt sich nicht so über die Ausarbeitung hinweg, lässt auch in drei grösseren Ansichten dortiger Gegend Fortschritte gewahr werden, muss sich aber doch noch manches abgewöhnen (z. B. die unwahre Behandlung der Baumstämme, ein hartes Grün des Rasens) wenn die anderen besseren Eigenschaften seiner Ausübung zu freiem Leben kommen sollen. — Es sei erlaubt, hier noch an ein französisches Bild zu erinnern, das bei unserer frühern Betrachtung der Compatrioten noch nicht zu sehen war: Provost „der Pontneuf zu Paris bei Abendbeleuchtung! Mich dünkt, der Uferstreif vorn mit den Leuten am Feuer, das leise Dunkel der Mondnacht über dem Wasser, die dämmernden Ge-

bäude darin, auf Schiffe gestellt, Banmwipfel, deren Grün das Auge noch erräth, die Brücke und die Reiterstatue Heinrich des IV., die sich im Duft erhebt, die Guirlande von Lichtpünktchen — machen, umfassen von durchsichtigem Blau, ein gutes, annehmlisches Bild. — Auch eine Ansicht von Paris, aber eine ausgeführte von dem älteren (unter Ludwig XIV) hat Fr. Ferd. Beckmann gegeben. Diese, so wie eine Parthie hiesiger Stadt von Dems: ist geschickt aufgefasst, und löblich gemalt; noch frischer und ansprechender wirken seine Skizzen nach der Natur. — Éd. Gärtner's Panorama von Berlin, eine sehr genaue Arbeit, hat, da das helle Kirchendach den Vordergrund machen muss, mehr ein perspectivisches als malerisches Interesse. In letzterer Hinsicht empfehlen sich seine zwei Prospekte von der Janowitz-Brücke aus“ und die kleine recht gefällige Ansicht der Herkules-Brücke, nebst anderen kleineren Bildern, weit vortheilhafter. — Von panoramischem Interesse war auch ein Bild von Enslin jun., sauber in Wasserdeckfarben ausgeführt. — Prospekte verschiedener Art, theils aus unserer Nähe, theils jener der Donau, Moldau, Oder, trägt H. Hinze in heitern Farben vor, von dem wir auch einen Schüler, Graf Czapski, kennen lernten. — Von gefälliger Haltung ist Tautmann's „Ansicht von Breslau.“ Anderes dieser Classe von Ed. Lütke („Stettin“), Freyhoff („Potsdam“), Gregorovius („Danzig“).

(Beschluss folgt.)

Angelegenheiten deutscher Kunstvereine.

Aus den kürzlich erschienenen „Verhandlungen des Kunst-Vereins in Potsdam am 5. Juni 1836“ lassen wir auszugsweise die nachstehenden Mittheilungen folgen: —

„Mit Beruhigung sehen wir auf das bisherige Bestehen des Kunstvereins zurück. Nicht ohne vielfache Besorgnisse trat derselbe ins Leben, da die Nähe Berlins, die Stellung und Ausbreitung des dortigen Vereins, so wie die vielen andern sich bildenden Kunstgesellschaften ein Emporkommen des unsrigen sehr zu beschränken schienen. Die wohlthunende Theilnahme der hochverehrten Einwohner rechtfertigte indess die Bildung desselben, und die bisherigen Erfolge haben dem Vertrauen entsprochen. Der Verein hat sich seit seiner Entstehung zwar allmählig, doch bedeutend und selbst in entfernten Städten ausgebreitet; er hat an Kräften zur Erreichung

seiner Zwecke mehr und mehr gewonnen und die Ueberzeugung erhalten, das vorgesteckte Ziel zum Theil erreicht zu haben. Dies ist ihm nur möglich gewesen durch die aufrichtige Theilnahme seiner Mitglieder, welche sich bei jeder Gelegenheit bekundete, und welche uns mit Zuversicht die Bitte aussprechen lässt, dass dieselben dem Vereine die Gewogenheit, wie bisher, erhalten und zur Realisirung seiner Zwecke mit gleicher Bereitwilligkeit mitwirken mögen.

Ein Verein von solcher Ausbreitung, wie der unsrige, hat leider in jedem Jahre das Ausscheiden von Mitgliedern zu beklagen, welches besonders durch die öftere Versetzung von Beamten veranlasst wird. Beim Beginn des Jahres zählten wir 417 Mitglieder mit 509 Actien; hiervon schieden 35 Mitglieder mit 43 Actien aus, so dass nur 382 Mitglieder und 466 Actien verblieben, und heute muss Nr. 259 wegen bis jetzt nicht erfolgter Zahlung zurückgestellt werden. Dagegen traten 133 Mitglieder mit 147 Actien hinzu; der Verein hat demnach 97 Mitglieder und 103 Actien mehr, als im vergangenen Jahre. 1834 schlossen wir mit 332 Mitgliedern, 434 Actien und einer Einnahme v. 777 Thlrn.; 1835 waren 417 Mitglieder, 509 Actien und 1018 Thlr. Einkommen; in diesem Jahre sind 514 Mitglieder mit 612 Actien, und die Einnahme beträgt 1224 Thlr.

Dem Beschlusse gemäss, haben wir die Mitgliedschaft der Kunstvereine unsers Vaterlandes erworben, welche nicht vorzugsweise locale Zwecke, wie z. B. die Bildung von Provinzial-Museen, zu erreichen streben. Es gewährt uns besonderes Vergnügen, anzuzeigen zu können, dass die Vereinigung der verschiedenen Kunstverbindungen immer inniger, die gegenseitige Theilnahme immer grösser, und dadurch die Erreichung des gemeinschaftlichen Zweckes mehr und mehr befördert wird. Die meisten Vereine sind auch dem unsrigen als Mitglieder beigetreten.

Statutenmässig wurde in diesem Jahre wiederum eine Kunst-Ausstellung eröffnet, wobei sich die bedeutende Zahl der Kunstwerke, welche Potsdam besitzt, deutlich herausstellte. Seit dem Jahre 1832 haben wir nur drei Ausstellungen veranstaltet, und diese grösstentheils durch Kunstgegenstände, welche

sich im Besitze der hiesigen Einwohner befinden, zusammengestellt, so dass in diesem kurzen Zeitraum über 1200 Kunstwerke veröffentlicht sind.

Durch die Allerhöchste Gnade Sr. Maj. des Königs haben wir die diesjährige Ausstellung durch vorzügliche Gemälde, welche Höchstderselbe uns aus dem hiesigen Schlosse erlaubte, schmücken können. Die Huld und Gewogenheit Sr. K. II. des Kronprinzen hat uns in den Stand gesetzt, den Mitgliedern den Genuss zu verschaffen, das Meisterwerk der neueren Zeit, den Jeremias von Bendemann, hier in trefflicher Beleuchtung zu beschauen. . . .

Unseren Bemühungen ist es gelungen, theils von den ausgestellten Gegenständen, theils auf anderen Wegen, mehrere gelungene Gemälde anzukaufen, welche heute verlost werden sollen. Es sind deren 21 für 1048 Thlr. ausgewählt worden, welche sich der gütigen Beurtheilung erfreuten. Ausserdem sind 6 Kupferstiche für 36½ Thlr. und 7 Lithographien für 26½ Thaler angekauft worden. Von dem Vereine zu Berlin haben wir einen Kupferstich: die Madonna nach Steinbrück, und aus Düsseldorf ebenfalls einen Kupferstich: die beiden Mädchen nach Bendemann, (welche einen Zuschuss von 2 Thalern nöthig machten,) und eine Lithographie: die Chorknaben nach Hildebrandt, erhalten, welche die heutigen Gewinne vermehren sollen, deren im Ganzen 37 sind. Die sechs Umriss, welche wir vom Berliner Kunstvereine erhielten, werden zweien anderen Gewinnen beigefügt werden.

Im Jahre 1834 waren für 411 Thlr. 10 Gewinne, worunter 7 Oelgemälde; 1835 waren 31 Gewinne inclusive 17 Oelgemälde, wofür 874 Thlr. verausgabt wurden; in diesem Jahre sind 37 Gewinne, worunter 21 Oelgemälde, im Gesamtbetrage von 1113 Thlr."

Auf den diesjährigen Ausstellungen, welche die verbundenen Kunstvereine zu Halberstadt, Halle, Magdeburg und Braunschweig veranstaltet haben, sind Kunstgegenstände zu einem Betrage von 18000 Thalern, theils von den Vereinen zur Verlosung, theils von Privaten angekauft worden.